

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
Leipzig  
Sehler Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonruf 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige  
Petitzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 47.

Sonnabend, den 20. November 1915.

19. Jahrgang.

## Unseren Toten.

Nun weht im Herbstwind überall der Flor,  
Und in den Seelen brennt das Wort vom Scheiden.  
Die Trauer steigt wie dunkle Flut empor;  
Wie war die Welt so voller Gram und Leiden.  
Wie jährt der Tod so groß, so tiefenhalt  
Durch alle Lande und durch alle Gassen,  
Wie mußte so viel frühlingsjunge Kraft  
Vor ihrer Zeit verwelken und erblaffen.

Wie von des Daseins Mittagshöhe sank  
So reichte Hoffnung in die Welt der Schatten,  
Wie mußte so viel Mut und Tatendrang  
Verblutend vor dem letzten Ziel erkalten.  
Wer zählt die Gräber, die so ferne sind?  
Wer wägt der letzten Stunden Last, Beschwerde?  
Sie ruhen aus. Und der Novemberwind  
Seuft rauh sein Sturmlied über ihre Erde.

Ihr toten Brüder all! Bielaufendfach  
Lebt heut der Wunsch: Ach, wären uns doch Flügel,  
Um dort zu sein, wo Euer Auge brach,  
An Eurer Gruft, an Euren kleinen Hügel!  
Still möchten wir durch Eure Reihen gehn!  
Und Blumen niederlegen, Strauß und Kränze,  
Bis sie in purpurröter Blüte stehn  
Und jedes Grab, ein Feuermal, erglänze.

Das sollte leuchten weit und weit hinaus  
Wie tausend, aber tausend Opferflammen,  
Und jedes Hirn erhellen, jedes Haus  
Und alle Seelen, die der Nacht entstammen.  
Und sollte mahnen: Was hier blutend fiel,  
Fern von der Heimat und den warmen Herden,  
Das wollte Müller sein zum höchsten Ziel:  
Das wollte Frucht dem ganzen Volke werden!

Ihr toten Brüder all! Die Flamme loht,  
Schmückt Euren Hügel auch nicht Kranz und Blüte:  
Einst wird das Leben spritzen aus dem Tod  
Und Licht entsachen, das in Euch erglühte.  
Heut schmerzt uns jede Lücke in den Reihen,  
Daraus so viele in das Dunkel sanken;  
Dann aber sollt Ihr wieder bei uns sein:  
Dem Herzen Feuer, Waffe den Gedanken!

E. P.

## Der Staatsgedanke und die Organisationen.

II.

Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich die Stellung der  
Mensch zum Staate von Grund auf geändert. Die Theorie  
der Staat, die sich mit dem Verhältnis zwischen Staat und Einzel-  
menschen beschäftigt, sind zu Ergebnissen gelangt, die das ge-  
genteilige von dem besagen, was zu Beginn der kapitalis-  
tischen Weltanschauung die allgemeine Auffassung war.  
Während in jener Zeit der Einzelmann und seine Rechte  
die Hauptfrage hingestellt wurden, der sich der Staat  
unterordnen müsse, gilt heute der Staat, die Volksgemeinschaft  
als die Träger des Allgemeinwohls, als die  
die auffälligste Erscheinung der Gegenwart ist, hat seine  
Ursache in der gesteigerten Einigkeit der Menschen in  
natürlichen und sozialen Zusammenhänge der Lebewesen.  
Die Biologie, die Lehre vom Leben, hat uns den Beweis er-  
bracht, daß in der gesamten Natur das Einzelwesen im  
Interesse der Gattung geopfert wird, daß die Gattung nur  
durch die Opferung zahlreicher Einzelwesen existieren kann.  
Die Biologie, die Lehre von der Gesellschaft, hat uns gezeigt,  
daß das Gedeihen eines gesellschaftlichen Organismus von  
der Opferung zahlreicher Einzelwesen abhängig ist.  
Es ist denn im Laufe der Zeit der Gesamtorganismus als  
das Mittel der Entwicklung erkannt worden, dem die Individuen  
als Mittel dienen müssen. Da der Staat als das sichtbarste  
Mittel dieses Organismus in die Erscheinung tritt, so geht  
die moderne Theorie dahin, daß er alle Einzelwesen in  
seinem Bestehen und seinen Zwecken dienlich macht. Der  
Staat hat eine unerhörte Leistung vollbracht, so äußern sich  
seine Schöpfer, indem er die Menschen, die von Natur  
unfähig und voll roher Instinkte sind, gebildet und zur

Ordnung gebracht hat. Für ihn ist jeder Mensch, und sei es  
der mächtigste Fürst und der größte Staatsmann, entbehrlich  
und ersetzbar, alle Menschen sind seine Diener, die kommen  
und gehen, er selbst aber bleibt bestehen als eine über-  
individuelle Persönlichkeit, die alles in ihren Rhythmus  
einfügt. Der Wert des einzelnen wird gemessen an der  
Freudigkeit, mit der er sich dem Staate opfert, an der selbst-  
losen Hingabe, mit der er sich dem Allgemeinwohl zum Opfer  
bringt. Gerät der Staat (das Vaterland ist nur ein anderer  
Ausdruck für dieselbe Sache!) in Gefahr, so hat jeder einzelne  
die heiligste Pflicht, sich ihm zur Verfügung zu stellen, indem  
er Gut, Blut und Leben als wertlose Dinge von sich wirft.  
Der Staat ist der Brennpunkt des sozialen Lebens, in dem  
alle weitverzweigten, mannigfaltigen Tätigkeiten zusammen-  
laufen, die das Dasein eines Kulturvolks ausmachen, er ist  
die Zentripetalkraft, die alle Zentrifugalkräfte, alle aus-  
einandergehenden Interessen der einzelnen, zu einem für das  
Gedeihen des Ganzen erforderlichen Gleichgewicht zusam-  
menbringt. Seine Aufgabe besteht darin, alle einzelnen  
Bestrebungen und Tätigkeiten zu fördern, zu leiten und zu  
koordinieren und dadurch die Einheit des Ganzen herzu-  
stellen und zu erhalten, indem er einen Ausgleich schafft  
zwischen den Forderungen und Interessen des Einzelmannes  
und denen der Einzelgruppen innerhalb der staatlichen Ge-  
meinschaft. Die staatliche Autorität muß von jedem Staats-  
bürger rückhaltlos anerkannt werden, denn die Organe des  
Staates können wohl Fehler machen, der Staat selbst aber  
hat immer recht.

Offenbar ist diese Theorie während des gegenwärtigen  
Weltkrieges in die Praxis umgesetzt worden, denn der Staat  
erfreut sich der weitgehendsten Unterstützung seiner Ange-  
hörigen, und er genießt auch ihr größtes Vertrauen. Wenn  
es das Wohl des Staates erfordert, müssen alle Einzelinter-  
essen zurücktreten, diese theoretische Behauptung wird heute  
in der Praxis als eine Selbstverständlichkeit angesehen. Als  
das Vaterland keine Schöne aufrief, eilten alle ohne Unter-  
schied des Berufs, des Stands und der Parteirichtung zu den  
Waffen und ließen ihren Arm dem Staate, die Mittel, die  
zur Führung des Krieges nötig waren, wurden der Regierung  
ohne Debatte einmütig bewilligt, und die Kriegsanleihen  
wurden überzeichnet, wobei alle Bevölkerungsschichten, dar-  
unter auch viele Arbeiterkreise, ihren Teil beitrugen. Von  
Anfang an machte sich ein Gefühl der Begeisterung bemerkbar,  
denn die Bevölkerung hegte die Überzeugung, daß sich ihr  
Geschick in guten Händen befand. Nichts beweist wohl so  
sehr das Ansehen, das sich unser Staat erworben hat, als die  
ruhige Zuversicht, mit der das gesamte deutsche Volk der Ent-  
wicklung der Dinge entgegen sah. Aber der Staat ist in bezug  
auf die Sicherheit nach außen noch ein allge-  
meines Vertrauen, sondern auch in bezug auf die inneren  
Verhältnisse setzte man sich auf den Staat. Die Regierung  
erklärte den Krieg, und sofort  
verkündete der Lärm des Kampfes in den Städten: die Zeit-  
ungen fanden sich ohne Widerstreben in den neuen Zustand  
der Dinge ab, die politischen Parteien traten die wirtschaft-  
lichen Interessengruppen begruben die Streitart, alle  
Welt ordnete sich willig die Anordnungen des Staates unter.  
Die Geschlossenheit und Einheit des Staates war der höhere  
Zweck, hinter dem alle Einzelzwecke zurücktreten mußten.  
Besonders auf wirtschaftlichem Gebiete über, an der Staats-  
gewalt immer neue Aufgaben zugewiesen. In Handel  
und Verkehr und auch in das Gebiet der Gütererzeugung griff  
der Staat mit starker Hand ein, und er schenkte selbst nicht  
davor zurück, das freie Verfügungsrecht und das Eigentums-  
recht seiner Bürger anzupacken. Wir alle kennen jene An-  
ordnungen, die von den Regierungen getroffen worden sind,  
um unter Wirtschaftswesen im Interesse und zum Schutze der  
Gesamtheit zu handeln, und wir haben auch beobachtet, mit  
welcher Selbstverständlichkeit, abgesehen von den direkt Be-  
teiligten, sie aufgenommen worden sind. Die allgemeine  
Stimmung geht heute dahin, daß der Staat eher zu wenig  
als zu viel tue, und daß er noch viel fester zu greifen müsse.  
„Dafür muß der Staat sorgen, das darf der Staat nicht  
dulden“ solche und ähnliche Aussprüche kann man täglich  
hören. Wir sind überzeugt, wenn der Staat das wirtschaft-  
liche Leben, soweit es sich um die Versorgung des Volkes mit  
Nahrungsmitteln und anderen Gebrauchsgütern handelt, in  
seiner eigne Verwaltung nehmen wollte, er würde dabei die  
Zustimmung der liberalesten Mehrzahl des Volkes finden.  
Und nicht nur während des gegenwärtigen Krieges, denn  
es werden immer mehr Stimmen laut, die da fordern, daß  
der Staat seine reasende Tätigkeit im Wirtschaftsleben auch  
nach dem Kriege fortsetzen müsse. Es ist also ganz natür-  
lich ein völliger Umsturz eingetreten in der Auffassung  
über die Wirksamkeit des Staates, der Gebrauchs der Staats-  
gewalt ist verdrängt worden durch den Gedanken der Staats-  
gewalt, denn am liebsten möchte man festhalten  
dem Staate alle Anordnungen öffentlich-rechtlicher und  
wirtschaftlicher Art zur Realisierung übergeben.

Hierbei muß es uns scheinen, als ob die Schwärmer für  
die Staatsmacht doch die natürlichen Grenzen der staat-  
lichen Wirksamkeit übersehen. Zunächst ist es eine Tatsache,  
daß der Staat nur eine rein äußerliche Umwandlung der  
Verhältnisse vorzunehmen vermag, während er auf die inneren  
Verhältnisse der Menschen keinen Einfluß hat. Er  
kann wohl Gesetze und Verordnungen erlassen und die Men-  
schen durch Strafbrohung zu deren Befolgung zwingen,

aber er kann in den Menschen keine Gefinnung und keinen  
Willen erzeugen, die zu einer freudigen inneren Zustimmung  
erforderlich sind. Sodann läßt sich nicht bestreiten, daß es  
gewisse Aufgaben im menschlichen Zusammenleben gibt, die  
der Staat nicht lösen kann, sondern die der privaten Tätig-  
keit oder dem Wirken besonderer Organisationen überlassen  
bleiben müssen. Wir erinnern nur an die Aufgabe im Ge-  
biete des Bildungswezens, der öffentlichen Sittlichkeit, der  
Kunst und Literatur, der Gesundheitspflege, der Jugend-  
fürsorge und an zahlreiche andre Tätigkeitsgebiete, die am  
besten von besonderen Organisationen unter dem Schutze des  
Staates und der Förderung durch den Staat bearbeitet wer-  
den. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wollte man die  
persönliche Tatkraft und Arbeitsfreudigkeit sowie die organi-  
sierte Selbsthilfe ausschalten und alles dem Staate überlassen.  
Das haben wir gegenwärtigenmenschen auch eingesehen, und  
deshalb schieben wir zwischen Staat und die Einzelnen freie  
Organisationen, in denen sich alle die Bürger und Bürge-  
rinnen sammeln, die den Willen haben, sich selbstlos im  
Dienste der Allgemeinheit zu betätigen. Endlich müssen wir  
noch darauf hinweisen, daß sich innerhalb des Staates, trotz  
seiner theoretischen Einheitlichkeit, doch in der Praxis ver-  
schiedene Interessengruppen und Gegenströmungen bemerk-  
bar machen, die nur durch starke Organisationen zum Aus-  
trag gebracht werden können.

Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß eine starke  
Staatsgewalt, wie sie der Gegenwart als Ideal vorzuziehen  
ist, doch der freien Organisationen nicht entbehren kann und  
daß der Staat deshalb alle Ursache hat, diese Organisationen als Mitarbeiter  
freudig willkommen zu heißen.

## Die Gesteinsmaterialfrage in den Friedhofsverordnungen vor der Unter- fränkischen Handelskammer.

Die unterfränkische Handelskammer beschäftigte sich in ihrer  
letzten Sitzung unter anderem mit einer Eingabe, die die Handels-  
kammer für Oberfranken an das bayerische Staatsministerium ge-  
richtet hatte und folgende Forderungen enthält, daß:

1. die staatlichen Behörden bei Vergabe von Bauarbeiten, dem  
Granit eine seinen vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten ent-  
sprechendere Berücksichtigung als bisher zuteil werden lassen;
2. in den Friedhofsverordnungen mit unklarer Bestimmung  
alle Bestimmungen aufgehoben werden, nach denen die Auf-  
stellung von Grabdenkmälern aus ganz oder teilweise poliertem  
Granit untersagt ist oder nur unter gewissen Bedingungen zu-  
gelassen wird.

Das Referat hierzu hatte der Obermeister der Innung für das  
Steinmetzgewerbe von Miltenberg und Umgebung, Herr Süttich,  
Der Referent betonte einleitend, daß es wohl begreiflich sei, wenn  
die Handelskammer von Bayreuth eine Hauptindustrie ihres Bezirks  
zu schützen suche; jedoch dürfe dies keinesfalls auf Kosten anderer  
Branchen der Industrie geschehen. Die vorzügliche Qualität des  
bayerischen Granits sei nicht zu bestreiten und eigne sich dieses Ma-  
terial auch als Baustein. Daß die Friedhofsverordnungen dem  
kaufenden Publikum gewisse Einschränkungen auferlegen und der  
Granitindustrie Nachteile bringen, müsse zugestanden werden. Die  
Begründung der Eingabe von Seiten der oberfränkischen Handels-  
kammer müsse aber zurückgewiesen resp. richtiggestellt werden. Herr  
Süttich betonte unter anderem, daß der einheimischen Industrie kein  
Schaden zugefügt würde, wenn die ausländischen schwarzen polier-  
ten Granite ganz verboten würden. Die Friedhofsverordnungen  
verfolgen übrigens keine „Granitfeindliche“ Tendenz. Der Referent  
sprach sich also hier ganz offen für ein Verbot eines bestimmten Ma-  
terials aus. Wichtig ist, daß in Deutschland mit die schönsten Granite  
und sonstigen Sorten vorhanden sind; jedoch daß ein solches  
Verbot, wie es Herr Süttich wünscht, unserer Industrie-Granit-  
industrie von besonderem Vorteil sein würde, ist sehr stark zu be-  
zweifeln. Es sei nur daran erinnert, daß gerade die Unternehm-  
er des Materials es sehr beklagen, daß im Großherzogtum Baden zu  
Staatsarbeiten nur badiische Gesteinsmaterialien verwendet werden.  
Zu einer Reihe von Arbeiten eignen sich bezüglich die schwarzen  
Granite. Eine zukünftige Ausschöpfung der sächsischen Granite  
und Labrador, die an Farbenreichtum gerade wunderbar sind,  
würde der Industrie mehr schaden als nützen. Es sei auch daran er-  
innert, daß ganz beträchtliche Mengen von Werksteinarbeiten aus den  
verrücktesten Steinbruchgebieten Deutschlands nach dem Auslande  
ausgeführt werden. In den letzten Jahren wurden eine ganze An-  
zahl Bauten aus sächsischen und sächsischen deutschen Ma-  
terialien für das Ausland hergestellt. Gerade gegenwärtig werden  
u. a. größere Arbeiten in Mischkalkstein des Würzburger Beckens  
im Ausland ausgeführt. Wenn heute die Granitmaterialien eine  
besondere Präferenz ihrer Materialien zum Vorteil der eigenen  
Steinindustrie von den Staatsbehörden fordern, so muß man sich  
mit Recht gegen eine solche Eingabe wenden. Wäre es nicht  
schon zu spät, wenn es die Granitindustriellen so weit um, und  
sich über die Struktur und die Farbe des Werksteins verständlich  
ausprechen, oder der Sandstein und alle Werksteine als nicht ge-  
eignet für Monumentalbau betrachten. Der Referent erwiderte so-  
gar an Granitindustrieller, daß das Kaltpoliermaterial das Symbol





Der Berlin „Berliner“ in Siegen hatte seine Mitglieder am 21. Oktober zur Versammlung „Neue Saard“ eingeladen...

Regierung und Arbeiterverbände. Seit Kriegsausbruch ist es gerade von ungewöhnlicher Seite begrüßt worden...

Das Ministerium des Innern muß den allergrößten Wert darauf legen, daß die Angehörigen der im Felde stehenden Mannschaften nicht dazu gedrängt werden...

Es wäre wünschenswert, wenn die sächsische Regierung ihre Bemühungen für den Arbeiterorganisationen näher begründen würde...

Die Kriegseinstellungen der Gewerkschaften. In den „Sozialistischen Monatsheften“ gibt Paul Kampffmeyer eine kurze Uebersicht darüber...

Am 31. Juli 1915 waren 1661401 Mitglieder, 42 Proz. der freien Gewerkschaften, zum Bundesdienst einberufen...

Nichts leichter die Wehrkraft unseres Volkes besser als diese Zahlen. Auf eine solche freie Organisation, die so Großes leistet, nachdem sie von Eigentum und Selbstständigkeit so viel angefeindet worden ist...

Dresden. Die Stadtverwaltung stimmte dem Vertrag mit dem Bundesdienst an, nach dem die Stadt Dresden sich mit einer freien Organisation im Herbst in den Reihen der 2. Reserveinfanterie...

Sachsen. Die Zahl der kriegsfähigen die Ernährung eines Soldaten des letzten Semesters.

Die sächsische Front in der Lebensmittelfrage. Der sächsische Bundesrat hat in seiner Nummer 38 eine Entscheidung an, wie weit das sächsische Volk in der Frage der Lebensmittelversorgung...

Bei der Front sind die Vorkämpfer im Felde dazu benutzt, daß sie die Fronten zu verdrängen, ist nicht bloß kriegslos, sondern auch politisch...

Hier gibt es keine Verurteilung darauf, daß auch andre dieses große und heilige Gebot verstoßen haben. Hier heißt es für alle, welche ungerächterliche Kriegsgewinne aus ihren notleidenden Mitmenschen herausgerichtet haben...

Das Blatt nennt es eine himmelfreiende Sünde, wenn jemand im Kriege bei den notwendigen Lebensmitteln über einen Gewinn hinauszugehen, bei dem er bestehen könne...

Ein Kulturträger. In Wien hat vor kurzem Professor Dr. Georg Simmel-Strachburg einen Vortrag gehalten über die Krisis in der Kultur, wobei er besonders die Gefahren der reifen und überreifen Kultur schilderte...

Immernanns Durs. Kürzlich führte zum 75. Male der Todestag Karl Immernanns, der weit bekannt ist als Dichter des Dörfchens...

In des Jahres ersten Tagen stellt sich der Philister Chor denen, die zu pumpern wagen, mit der langen Rechnung vor...

Immernann hatte Humor: er antwortete prompt: Meine Brände zu kurieren, ging ich täglich zu dir hin...

Und nun soll ich gar bezahlen, was mir nicht gesollt hat, lieber, deine vollen Pumpen haben zwar mich sehr gelebt, aber das verfluchte Pumpen macht mir Magenstauung...

Warum gab mir Gott die Seele und die Seher, heißt wie Feuer?

Literarisches.

25 Jahre deutscher Gewerkschaftsbewegung 1890-1915. Erinnerungsschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum der Begründung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands...

Das Buch ist mit den Porträts der 13 Mitglieder der ersten Generalkommission 1890-1892, den 13 Mitgliedern der jetzigen Generalkommission und den gelungenen Abbildungen der Verbandshäuser der Bauarbeiter, Holzarbeiter und Metallarbeiter ausgestattet...

Mit dem 50-jährigen Jubiläum der Generalkommission muß auch des alten, zähen Führers durch alle Hindernisse, Karl Legien, gedacht werden, welcher von Anfang an als Vorkämpfer tätig war...

„Fetzen im Kriege.“ Unter diesem Titel ist als Einbandband der „Vorwärts-Bibliothek“ eine Sammlung guter Schilderungen und Geschichten vom Kriege erschienen. Wir brauchen dringend Bücher, mit denen sich dem andringenden Schwall einer Kriegsliteratur entgegenwirken läßt...

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Folgende Zahlstellen haben die Abrechnung vom 3. Quartal noch nicht eingeleitet: 1. Gau: Ostpreußen. 2. Gau: Ostböhmen. 3. Gau: Westböhmen. 4. Gau: Schlesien. 5. Gau: Ostfalen. 6. Gau: Westfalen. 7. Gau: Mitteldeutschland. 8. Gau: Norddeutschland. 9. Gau: Süddeutschland. 10. Gau: Süddeutschland.

Dieserigen Zahlstellen, welche bis zum 1. Dezember die Abrechnung vom 3. Quartal nicht eingeleitet haben, scheiden von der in Nummer 46 des „Steinarbeiters“ beauftragten Unterechnung aus.

Adressen-Veränderungen. Berlin. Post u. Kass.: Otto Pirte. Buzlau. Post: Anton Grimm, Pflanzstraße 8. Dörfchen. Post: Georg Seibemann in Grotzen, Neugasse 70. Gäßlich l. Schlef. Post: Oswald Weise, Nr. 2. Dörfchen. O. P. in Nienstadt b. Stettin.

Briefkasten.

Sanitäts-Unteroffizier Rausch. Wende Dich an den Stereographie-Berlag Franz Schütz, Berlin N., Puffenstraße 31. Westen Grub. - Gentel. Die Ansicht hat uns sehr interessiert. - B. in Grub. Leider können wir in dieser Sache nichts tun. Den Inhalt des Briefes können wir aber völlig begreifen. - S. S. in Schm. Wir verlassen uns darauf, daß Du die Sache erledigst. Es handelt sich also um einen kleinen Kriegsauftrag. Grub. - S. J. Bei Einlieferung von Todesanzeigen-Formularen ist stets das Mitliebesbuch resp. die Interimskarte mit beizulegen. Siehe Statut Seite 12 resp. „Steinarbeiter“ Nr. 12 vom 20. März 1915.

Anzeigen

Steinmetzen, Maschinenschleifer Handschleifer auf Granit stellt bei guten Akkordlöhnen und aushaltender Winterarbeit sofort ein Franz Schilgen, Granitwerk Lohmen b. Dresden.

Tüchtiger Granitschleifer im Hand- und Maschinenschleifen findet sofort Stellung als Schleifepolier. - Angebote sind zu richten unter J. L. an die Expedition des „Steinarbeiters“.

Ritzer und Putzer für Winterarbeit gesucht. Respekt wird vergütet nach Eintreffen. Lahn-Basalt- u. Lava-Werke, G. m. b. H. Gellau b. Balduinstal a. Lahm.

Gelernte Sandchleifer für dauernde Arbeit gesucht. Fichtegebirgs-Granitwerke Rünzel, Schedler & Cie. Schwarzenbach a. Saale.

Ein Steindreher für Sandsteinarbeiten findet lohnende Beschäftigung bei Zeidler & Wimmel in Bunzlau.

Granitsteinmetzen u. Handschleifer stellt für dauernde Winterarbeit bei hohem Akkordlohn sofort ein Meißner-Lochhauer Granitwerk (Georg Wolf) Meissen-Zscholla 1. Sa.

Im Felde gefallen

And nachstehende Kollegen: Richard Teichmann, 20 Jahre alt; Hermann Vogt, 27 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Gäßlich l. Schlef. Wilhelm Hochmut, 35 Jahre alt, aus der Zahlstelle Ströberg i. Sa. Adam Buchta I (Niederlamm), 34 Jahre alt; Daniel Diemel (Weissenstadt), 33 Jahre alt; Johann Frank (Bernsdorf), 32 Jahre alt; sämtlich aus der Bezirkszahlstelle Schwarzenbach. Adolf Letzner, 26 Jahre alt; Joseph Hünzel, 34 Jahre alt; Karl Bartsch, 20 Jahre alt; Johann Hupka, 20 Jahre alt; sämtlich aus der Zahlstelle Ströben l. Schlef. Alwin Kühne, 29 Jahre alt, aus der Zahlstelle Gäßlich in Sachsen. Adam Antes, 22 Jahre alt, aus der Zahlstelle Ströben. Wilhelm Künner, 38 Jahre alt, aus der Zahlstelle Grotzen. Heinrich Wolf (Witzfeldweibel), 32 Jahre alt, aus der Zahlstelle Halle a. Saale. Jakob Rodendorf, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Schönsdorf a. M. Joseph Hainzel, 34 Jahre alt, aus der Zahlstelle Tittling. Kurt Scharschmidt, 20 Jahre alt, aus der Zahlstelle Grotzen. Wilhelm Hähnel, 25 Jahre alt; Gustav Brückner, 27 Jahre alt; Hermann Reimann, 28 Jahre alt; Wilhelm Scholz, 27 Jahre alt; sämtlich aus der Zahlstelle Grotzen. Otto Kempel, 32 Jahre alt, aus der Zahlstelle Grotzen. Ehre ihrem Andenken!

(Wir ersuchen die Beitragsnehmer, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanmeldungsformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Kenntnis eingelegt werden. In Großenhain am 12. November der Sandstein-Steinmetz H. Helmhuber, 36 Jahre alt, an Lungentuberkulose. In Rixdorf bei Rastatt der Sandstein-Steinmetz Joseph Wetmann, 38 Jahre alt, an Lungentuberkulose. In Pirna am 8. November der Sandstein-Steinmetz Adolf Sturm, 42 Jahre alt, an Asthma. - Ebenfalls am 7. November der Sandstein-Steinmetz Friedrich Wedger, 39 Jahre alt, an Lungentuberkulose. Ehre ihrem Andenken! Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig. Verlags- und Druckerei des Verlagsvertrags der Leipziger Buchhändler-Vereinigung.